

Ein genialer Hauch von Nichts

70

Weber.Oertli.Architekt.in,
Küsnacht

Minimalistischer und zugleich offener lässt sich ein Raum nicht fassen: Nur die äußeren Kanten in Form schlanker, schwarzer Quadratrohre aus Stahl definieren heute ein räumliches Volumen, das sich im Winkel um eine Ecke des ursprünglichen Wohnhauses legt.



LINKS UND RECHTE SEITE Rein funktional nur ein Sonnenschutz, schuf die neue Pergola hier eine neue räumliche Situation vor dem Wohnhaus mit erheblich höherer Aufenthaltsqualität.



Ein Hauch von Nichts, rein funktional gesehen lediglich Trägergestüt für drei horizontale Sonnensegel und zwei nach Süden orientierte Schiebeelemente – und dennoch von der Wahrnehmung her ein markantes Volumen, das von außen betrachtet das Haus rahmt, sich von »innen« hingegen als Raum zwischen drinnen und draußen gibt – eine Illusion freilich, doch eine Illusion, die Atmosphäre schafft und die Kombination eines Minimums an innenräumlicher Geborgenheit und eines Maximums an außerräumlicher Freiheit bietet!

So zurückhaltend sich die Pergola gibt, so abwechslungsreich wurde der eigentlich funktionale Teil des Entwurfs gehalten: Ein Dreiklang aus Holzdielen, Schotter und Betonsteinpflaster bildet den Bodenbelag und zoniert somit die Terrasse in unterschiedliche Bereiche.

Ein nur zunächst unscheinbares Projekt, das auf den zweiten Blick zeigt, wie genial einfach sich räumliche Qualität schaffen lässt.

Kontrastprogramm

78

Weber.Oertli.Architekt.in,
Küsnacht

UNTEN Der Wintergarten wurde in das gesamte Bauvolumen im ersten Obergeschoss integriert. Über ihm findet sich eine Dachterrasse.



Einen Wintergarten in die Gesamtgestaltung eines neuen oder umgebauten Hauses zu integrieren, bietet auch die Chance, einen Raum mit kontrastierendem Ambiente zu schaffen: einen Raum, der sich ganz auf die umliegende Landschaft bezieht und sich in größtmöglicher eigener Schlichtheit von der Ausstattung der übrigen Räume des Hauses absetzt.

RECHTE SEITE Beton schlicht gibt sich das Innere des Wintergartens – so kann der Ausblick besonders gut wirken!

In Formgebung und Grundrissgestaltung im Stil der Zeit, hat die Architektur von Barbara Weber und Bruno Oertli doch eine ganz eigene, spezielle, durchaus polarisierende Anmutung. Zurückzuführen ist dies bei dem hier vorgestellten Haus insbesondere auf die konsequent und unkonventionell durchgeplante Wahl charakterstarker Materialien, die zugleich konstruktiv wie oberflächenbestimmend eingesetzt werden – bestenfalls eine Lasur wird noch aufgetragen.

Zu nennen wären hier etwa durchgefärbte Holzwerkstoffplatten: anthrazitfarbige, zementgebundene Spanplatten um den Installationsschacht oder MDF-Platten als Treppenstufen. Daneben Sichtbetonflächen als Deckenuntersicht oder als grün



lasierte Treppenhauswand, oder der lediglich mit einer Feinspachtelung versehene Estrich als Fußboden. Auch filigrane Metallgitter finden sich mehrfach: so etwa als verschiebbarer Sonnenschutz auf der Dachterrasse, der die über dem See untergehende Sonne noch durchschimmern, aber nicht mehr blenden lässt, oder als Abtrennung zwischen den beiden Läufen der Innentreppe. Alles andere als alltäglich gibt sich auch die Fassade, deren in Brauntönen schimmernde Bekleidung aus punktgehaltenen Faserglasplatten besteht.

Wenn es so viel Ungewohntes für das Auge zu erkunden gibt, verwundert es nicht, wenn die Freibereiche betont schlicht ausgeführt werden und sich durch die Landschaft prägen

lassen. Besonders gilt dies für den Wintergarten, der hier im ersten Obergeschoss in den Baukörper integriert wurde und außenseitig nur aufgrund seiner markanten Sichtbetonrahmung hervortritt. Die raumhohe Verglasung an zwei Seiten wurde filigran gerahmt und ist in einzelnen Elementen verschiebbar.

Im Kontrast zu den reichhaltigen sonstigen Oberflächen des Gebäudes wirken der Boden aus großformatigen Betonplatten und die rohe Sichtbetondecke fast schon karg – doch gerade aus diesem Kontrast bezieht der Raum seinen besonderen Reiz!